

# WIRTSCHAFT

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 2. Juli 1980

Nr. 127 (3756)

Preis 2 Kopeken

# Zum Jubiläum der Republik — erfolgreiche Taten!

### Aktuelles Thema

## Würdige Aufgabe

Die Werktätigen des multinationalen Kasachstans stehen vor einem wichtigen Ereignis im gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben — dem 60. Jahrestag der Republik und der Kommunistischen Partei.

Das gestiegene Leben unserer Republik ist gekennzeichnet durch das hohe Bildungs- und Kulturniveau der Bevölkerung. Das schwere Erbe der Vergangenheit — das nahezu vollständige Analphabetentum der Stammbewohner wurde erfolgreich überwunden. Es entstand ein weitverzweigtes Netz von allgemeinbildenden Mittel- und Hochschulen. Heute hat jeder zweite Bürger der Republik Fach- oder Mittelschulbildung. Es wurden allerorts Kultur- und Aufklärungsvereine geschaffen. Die Auflagen der Bücher sind rapid gestiegen und stetig vorwärtig.

Ein besonderes Merkmal des geistigen Lebens ist die sich verstärkende Gemeinsamkeit der Kultur, die die organische Verschmelzung des Internationalen, der Sowjetischen und Nationalen in der kasachischen Kultur. Ihretwegen vereichert sie freudig die Kultur anderer Völker. Die Schriftsteller, Komponisten, Maler, Architekten, Wissenschaftler Kasachstans haben einen würdigen Beitrag zur Bereicherung der Schatzkammer der Gesamtwissenschaften geleistet. Der sozialistische Weg des kulturellen Fortschritts des kasachischen Volkes hat eine sehr große internationale Bedeutung, er ist ein Beispiel für die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die den Weg der sozialen und nationalen Befreiung betreten haben.

Die große Armee der Kulturarbeitler unserer Republik begeht das Jubiläum in der Atmosphäre des großen politischen und Arbeitsschwungs. Sie gestalten ihre Massarbeit im Sinne des Beschlusses des ZK der KP Kasachstans über den 60. Gründungstag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kasachstans, indem sie die Fortentwicklung der Kultur- und Bibliothekarbeit, die historische Bedeutung des Großen Oktober für die Geschichte des kasachischen und anderen Völker der Welt, der sozialistischen, hohen, die bevorstehende Rolle Lenins im Werden Sowjetkasachstans. Sie benützen sich, vollkommene Bedingungen für die Herananzucht der Wissenschaftler an das gesellschaftliche Leben, an das Wissen und an die nationalen und gesamtsozialistischen Kulturschatze zu schaffen.

## Fünfjahrplan vorfristig gemeistert

In die Chronik des Arbeitsrhythmus der Gorbisch-Grube wurde eine weitere markante Seite geschrieben. Im Wettbewerb um ein würdiges Begehren des 60. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei der Republik hat das Kollektiv der Konsolidierten- und Jugendvortriebsbrigade Johannes Faber am 19. Juni das Fünfjahrprogramm erfüllt. Es wurden 20 500 Meter Strecken vorgetrieben, darunter zu Ehren des denkwürdigen Datums — 250 Meter über-

planmäßig. Alle Vortriebsgruppen der Brigade, die von Woldemar Schmidt, Johannes Faber, dem Sohn des Brigadiers, und Nikolai Glushankow geleitet werden, arbeiten ausgerechnet.

Zum Erfolg der Brigade trugen eine gründlich durchdachte Arbeitsorganisation, ein guter Arbeitsablauf in allen Produktionsunterteilungen, eine effektive Nutzung der hochleistungsfähigen Technik bei. Die Devise der Brigade lautet: „Keiner neben dir darf zurückbleiben!“

Zu den Summenden des Erfolgs zählen außerdem Diszipliniertheit, Arbeitsgeist, Zielstrebigkeit der Mitglieder des multinationalen Kollektivs.

Den Kern des Konsolidierten- und Jugendkollektivs bilden erfahrene Bergleute. Sie sind die Stütze des Brigaders, seine ersten Schichten. Darunter Anatoli Skiba, Woldemar Schmidt, Shajylyk Sadwokasow. Die Jugend sowie die Veteranen der Brigade bemühen sich in gleichem Maße, die Vortriebsarbeiten effektiv und in hoher Qualität zu erfüllen. Mit unter den Besten sind die Vortriebsarbeiter Alexander Jaki menko, Kamyl Syrowarow u. a. Im Kollektiv gibt es keine Zurückbleibenden, jeder Vortriebsarbeiter ist mit voller Hingabe bei der Sache.

Iwan TSCHESCHOW  
Gebiet Karaganda

## Genügend Futter für die Farmen

Die Ackerbauern des Sowchos „Andrejewski“ haben sich das Ziel gestellt, 8 200 Tonnen Heu zu beschaffen. Um es zu erreichen, müssen täglich etwa 130 Tonnen verschiedenen Grases auf die Futterfelder kommen und mit dieser Aufgabe werden die Mechanisatoren gut fertig.

In den Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs für die Zeit der „grünen“ Ernte sind Maßnahmen zum materiellen Stimulierung je nach der Qualität des Futters vorgesehen. Das ist für die Hebung der Leistung der Viehzüchter sehr wichtig. So, B haben die Farmarbeiter des Sowchos dank dem hohen Nährgehalt des Heus, der Wecklage und des anderen Futters den Fünfjahrplan der Fleisch- und Milchlieferung vorfristig, in fünf Monaten erfüllt. Mit jedem Jahr haben sich auch die Produktivitätseigenschaften der Färsen, mit deren Aufzucht sich der Sowchos aufgrund der zwischenwirtschaftlichen Zusammenarbeit beschäftigt.

Im Arbeitsauftrag zu Ehren des XXVI. Parteitages der KPdSU des 60. Jahrestages der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans sind die Werktätigen des Sowchos „Andrejewski“ bemüht, eine weitere Erhöhung der Produktionskennziffern zu erzielen.

Sergej OBOLENSKI  
Gebiet Zelinograd

## Leistungen der Produktionsneuerer

Rudolf Bauer, Meister im Kupferzweigschnitt des mechanischen Reparaturzweigs des Bergbau- und Hüttenkombinats, schlug vor, Unterlegscheiben für den Bagger EKG-46 im Güterfahren in speziellen Kernen herzustellen.

Diese Neuerung bot die Möglichkeit, den Verbrauch an Formungsmaterial zu reduzieren und den Ausstoß hochwertiger Erzeugnisse zu vergrößern. Bei dieser Vorrichtung arbeitend, wird die Operation hat sich die Arbeitsproduktivität auf das Aندرhalbfache erhöht, während der ökonomische Effekt des Verbesserungsvorschlags von Rudolf Bauer 3 477 Rübel beträgt.

Das ist nur eines der Beispiele für die Verbesserung der technologischen Prozesse in den Betriebsabteilungen. Die Neuerer des Bergbau- und Hüttenkombinats haben am Vorabend des 60. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei der Republik eine rege Tätigkeit entfaltet. Allein in fünf Monaten 1980 wurden 643 Verbesserungsvorschläge zur Verbesserung der Technologie und Hebung der Leistungsfähigkeit der

Ausrüstungen eingebracht, von denen bis jetzt 643 in die Produktion übergeleitet worden sind. Das hat dem Betrieb einen ökonomischen Effekt von 752 935 Rubel eingebracht.

Zu den besten Neuerern der Produktion gehören im Abschlusjahr der Mechaniker des Schwelzsaurebrennschmitts A. Fokin, der Meister R. Bauer und der Arbeiter aus der Reparaturwerkstatt W. Witt.

Jakob GOTZ  
Gebiet Dsheskasgan

# Zu Ehren des Bundeskanzlers der BRD

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die UdSSR Regierung haben am 30. Juni im Großen Kremplalast ein Essen zu Ehren des Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland Helmut Schmidt.

Zusammen mit dem Bundeskanzler waren der Stellvertreter des Bundeskanzlers, Außenminister der BRD H.-D. Genscher, der Botschafter der BRD in der UdSSR H.-G. Wock und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

Sowjetscherseits waren L. I. Breshnew, J. W. Andropow,

V. V. Girschin, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, A. J. Felische, M. A. Suslow, N. A. Tichonow, D. F. Uzunow, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, die Stellvertreter Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Minister der UdSSR, Vorsitzende der staatlichen Komitee der UdSSR und andere offizielle Persönlichkeiten anwesend.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew hielt beim Essen eine Rede.

Die Menschen der Erde und insbesondere Europas atmeten erst jetzt jedoch eine starke Kraft gegenüber — das ist das Streben der Völker nach Frieden. Es ist beständig, und niemand kann es mißachten.

Angesichts der immer wiederkehrenden Versuche, das Weltfrieden voranzutreiben, appellieren wir an den Westen nachdrücklich, einzustehen, die „Nachtungsprogramme“ verschiedener Art abzulehnen, auf die Entwicklung neuer Arten und Systeme von Waffen zu verzichten, seien es Raketen-, atomaren, chemischen oder irgendwelche andere Waffen.

Zu den Fragen, die ihrer Lösung harren, gehört auch die Entspannung der Beziehungen zwischen den Völkern der Welt. In der realistischen Politik kann es keinerlei Sackgassen geben, vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht künstlich geschaffen werden.

Herr Bundeskanzler!

Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der BRD nehmen schon seit langem einen hervorragenden Platz im internationalen Leben ein. Die freieren Spannungen zwischen uns hatten spürbare Auswirkungen auf die Lage in Europa. Und umgekehrt: Als vor zehn Jahren der Moskauer Vertrag ausginge kam, wurde dieses Ergebnis mit Recht als Prolog zu einer neuen historischen Periode gewertet — zu einer Periode vielseitiger konstruktiver Zusammenarbeit auf dem Kontinent. Ich glaube mit Recht sagen zu dürfen, daß wir im zurückliegenden Jahrzehnt keine Zeit ungenutzt vergeudet haben.

Gegenüber den Belastungen vergangener schwerer Jahre haben sich neue Vorstellungen von jeweils anderen durchgesetzt. Sie beruhen auf der Einsicht, daß die Interessen beider Seiten und in der offenkundigen Tatsache, daß gute Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD ein Gewinn für die Völker beider Länder sind auch für Europa insgesamt.

Bei diesem Besuch soll ein langfristiges Programm für die Zusammenarbeit der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland.

H. Schmidt hielt eine Erwiderrungsrede.

Die Reden von L. I. Breshnew und H. Schmidt wurden mit großer Aufmerksamkeit entgegen genommen und mit Beifall begrüßt. Das Essen verlief in freundschaftlicher Atmosphäre.

(TASS)

## Rede L. I. BRESHNEWS

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Sehr geehrter Herr Bundesminister der Außenangelegenheiten! Genossen!

Unser neuerliches Treffen, Herr Kanzler, ist durchaus herangebracht. Eine Vielzahl von Fragen hat sich angesammelt, die wir, Sie und ich, erörtern müssen. Heute haben wir mit dieser Arbeit begonnen.

Niemand dürfte sich darüber wundern, daß wir uns in hohem Maße auf internationale Fragen konzentrieren. Die Lage in der Welt ist kompliziert. Alarmsignale kommen nach und nach aus jedem Teil der Welt. Allerdings gelingt es, die Gefahr umfassender Konflikte abzuwenden, doch der Zündstoff bleibt erhalten

und wird mancherorts auch weiter geschichtet.

Ich wäre nicht aufrichtig, wenn ich sagte, daß unsere Ansichten in allen Dingen übereinstimmen. Doch in der Hauptsache dürften wir uns einig sein, und zwar, es darf nicht zugelassen werden, daß der Entspannungspolitik Schaden zugefügt wird.

In den letzten zehn Jahren wurden wichtige Erfahrungen bei der Regelung von Konfliktsituationen und bei der Beringung von Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten gesammelt. Das Beharrungsvermögen des kalten Krieges konnte in beträchtlichem Maße überwunden werden. Eine herausragende Etappe auf diesem Wege war die Gesamteuropäische Konferenz in Helsinki.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Herrn Bundeskanzlers!

Auf Frieden und Entspannung in Europa, auf die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland!

Die Reden von L. I. Breshnew und H. Schmidt wurden mit großer Aufmerksamkeit entgegen genommen und mit Beifall begrüßt. Das Essen verlief in freundschaftlicher Atmosphäre.

(TASS)

# Verhandlungen führender Repräsentanten

Verhandlungen zwischen führenden Repräsentanten der UdSSR und der BRD haben am Montag in Moskau begonnen. Sie werden geführt vom Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, vom Bundeskanzler der BRD, Helmut Schmidt, und vom Vizekanzler und Bundesaußenminister der BRD, Hans-Dietrich Genscher.

Es fand ein aufrichtiger und vertiefter Meinungsaustausch über Schlüsselfragen der gegenwärtigen internationalen Lage sowie über die bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD statt.

L. I. Breshnew hob den konsequenten Charakter der sowjetischen Außenpolitik hervor, die darauf gerichtet ist, den Weltfrieden in gewissen Kreisen des Westens existierenden Vorstellungen von den Ereignissen um Afghanistan zu gewährleisten und die Entspannungspolitik der letzten 20er Jahren als führende Tendenz der internationalen Entwicklung aufrechtzuerhalten. Er sprach sich dafür aus, den durch die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa eingeleiteten Prozeß unbeirrt fortzusetzen und weitere Schritte zur Festigung des Vertrauens und der gegenseitigen Verständnisses zwischen den Unterzeichnerstaaten der Schlussakte zu verwirklichen.

Auf die Wiener Verhandlungen über eine Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa eingehend, bekräftigte er den festen Willen der Sowjet-

union, auf Regelungen hinzuwirken, die dem Prinzip der Nichtbeinächtigung der Sicherheit irgendwelcher Seite entsprechen.

L. I. Breshnew unterstrich, daß die in gewissen Kreisen des Westens existierenden Vorstellungen von den Ereignissen um Afghanistan nicht zulassen, daß die Sowjetunion nicht in der Lage war, dem befreundeten Nachbarland in einem Augenblick die Hilfe zu versagen, da eine Gefahr für dessen Unabhängigkeit bestand.

Der Bundeskanzler bekräftigte die Absicht der BRD, zur Erreichung eines Fortschritts bei der Abrüstung beizutragen. Die Bundesrepublik sei, so sagte er, an der Ratifizierung des SALT-2 Vertrags sowie an dem Erfolg der Wiener Verhandlungen interessiert.

Die Gesprächspartner legten ihre Überzeugungen und Einschätzungen zur Lage in einzelnen Gebieten der Welt dar.

Von beiden Seiten wurde die Absicht bekräftigt, die Zusammenarbeit zwischen ihnen in verschiedenen Bereichen fortzusetzen sowie weiter zum Moskauer Vertrag von 1970, zur gemeinsamen Deklaration vom 6. Mai 1979 und dem Wirtschaftskommuniqué und zu den Vereinbarungen in anderen Bereichen zu stehen. Der Meinungsaustausch wird fortgesetzt.

Am 1. Juli wurden im Kremel die Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko und dem Bundeskanzler der BRD H. Schmidt, dem



Raisa Lerner (unser Bild) hat mit unter den ersten in der Alma-Ataer Konkretfabrik „Juri Gagarin“ ihren persönlichen Fünfjahrplan erfüllt. Sie sieht auch gegenwärtig ihren Mann. Die Besitzerin verpflichtet sich, einen weiteren Jahresplan zum 60. Gründungstag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans zu erfüllen.

## Heumahdfließband

KUSTANAI. Exakt nach dem Zeitplan werden die Gräser im Sowchos „Bestauksi“ gemäht, so daß genügend Futter für die gesellschaftseigene Viehwirtschaft bereitgestellt und auch das Eigenvieh mit Futter versorgt werden kann.

Die Mechanisatoren bemühen sich, das Heu auf allen Wiesenflächen zu mähen und es an die Farmen zu befördern. Die Räumtraktoren schleppen Aggregate aus weitgehend in Grasmähdern und Rechen. Das sichert hohe Leistungen: Ein Mechanisator schafft 40—45 Hektar am Tag. Bessere Ergebnisse als die anderen erzielt die Arbeitsgruppe D. Shurmambetow. Sie will 1 000 Hektar aberten.

(KasTAG),

## Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Auszeichnung der Stadt Zelinograd mit einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Für die Erfolge, die die Werktätigen der Stadt Zelinograd im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau erzielt haben, und anlässlich des 150. Jahrestags ihrer Gründung wird die Stadt Zelinograd mit einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. MASCHEW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR N. ABAJEW

Alma-Ata, Haupt der Regierung 1. Juli 1980

## Hohe Auszeichnungen überreicht

Das ständige Komitee der Nationalversammlung und die Regierung der DRV haben beschlossen, den Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew mit der höchsten Auszeichnung der DRV — dem Orden „Goldener Stern“ — zu ehren.

Die höchste Auszeichnung der DRV wurde auch dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin und dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU M. A. Suslow verliehen.

## Kranz niedergelegt

Helmut Schmidt hat am 1. Juli einen Kranz am Grab des unbekanntlichen Soldaten an der Kremelmauer niedergelegt. Die hohen Würdenträger und die anderen offiziellen Persönlichkeiten gedachten in einer Schweigeminute der sowjetischen Soldaten, die im Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Heimat, für die Rettung der Menschheit vom Hitlerfaschismus ihr Leben gelassen haben.

(TASS)

## Stellvertreter des Bundeskanzlers

Stellvertreter des Bundeskanzlers und Außenminister der BRD H.-D. Genscher fortgesetzt.

Es wurden einige Fragen der Einschränkung des Wehrtrüstens erörtert. Dabei wurde die Aufmerksamkeit auf die Perspektiven der Erzielung von Vereinbarungen über Mittelstreckenraketen gewidmet.

Beide Seiten lieferten entsprechende Bewertungen der auf dem Gebiet entstandenen Lage. Es wurde auch die aktuelle Bedeutung der Ratifizierung des SALT-2 Vertrags hervorgehoben.

L. I. Breshnew äußerte einige Überlegungen, die den unabänderlichen Willen der Sowjetunion widerspiegeln. Europa in keine neue gefährliche Rüstungsrunde einzulassen.

Beide Seiten äußerten sich zu sachlichen Atmosphäre der Verhandlungen.

Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

(TASS)

# Ziengerichtet, überzeugend

Der XXV. Parteitag der KPdSU wies darauf hin, daß das Kriterium der Erfolge der politischen Erziehung der Massen die konkreten Taten sind. Die kommunistische Ideologie ist eine Legierung von Wissen, Überzeugung und praktischem Handeln, heißt es in seinen Dokumenten. Die ausgeübte und komplexe Entwicklung aller Lebensbereiche unserer Gesellschaft gestattet eine noch vollständigere Nutzung aller Möglichkeiten und Vorteile des reifen Sozialismus sowie die selbstbestimmte, nach Quellen der schöpferischen Kraft des Volkes, d. h. die Erhaltung der Aktivität, aus Bewußtsein und die bessere Organisation der Massen.

Altkonkret sind zum Beispiel solche hervorragenden Initiativen wie die Bewegung für Annahme von Gegenplänen, für Einführung von zwecks Steigerung des Umfangs und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, für Erhöhung der Arbeitsproduktivität, „Keiner neben dir darf zurückbleiben“ und viele andere, die im ganzen Land starken Nachhall fanden. Diese und andere Initiativen, die den Inhalt der volkswirtschaftlichen Weisungen bilden, werden durch die Presse und andere Massenmedien weitgehend verbreitet und publiziert. Eine große Rolle spielt dabei die Sichtungslagen als Element der ideologischen Gezieltheit des sozialistischen Wettbewerbs in allen Produktionskollektiven.

Die wichtigsten Punkte der sozialistischen Verpflichtungen der Arbeiterkollektive der Stadt und des Gebiets Aktjubinsk zielen auf den Kampf für die Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, für Einsparung von Rohstoffen, Materialien, Treibstoff, Elektroenergie ab. Ihre Bestleistungen werden anhand von Bildmeldungen, Plakaten, Fotoausstellungen und durch andere Formen der Sichtungslagen veranschaulicht und propagiert. Ein bestimmtes System der Popularisierung verschiedener Initiativen gestattete sich im Werk „Aktjubrontgen“, in der Konditorei, in der Produktionsvereinigung für Wirkwaren und anderen Betrieben der Stadt. Das höchste Wachstumstempo der wichtigsten technisch-ökonomischen Kennziffern in den letzten Jahren ließ sich zum Beispiel im Werk „Aktjubrontgen“ feststellen. Der Produktionsumfang vergrößerte sich hier im Vergleich zum Jahr 1978 um mehr als 20 Prozent, im 10. Planjahrfrüht wird es verdoppelt. 50 Prozent der Erzeugnisse werden mit staatlichen Gütezeichen geliefert.

Selbstverständlich verlangt die Lösung dieser Aufgabe neue Wege, neue Reserven. Und diese wurden gefunden. Nach dem gründlichen Studium der Erfahrungen des LKdS, was im Kassatschenschnitt kann man Plakate zeigen, die lakonisch die Aufgaben des Kollektivs, die Forderungen zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse veranschaulichen.

Der Komplex der Sichtungslagen im Werk für Chromverbindungen, im Werk „Geotechnika“, im Trust „Aktjubhilstro“, umfassen sich in seine Einfachheit und Exaktheit, durch die ausdrucksvolle und kompositionelle Lösung. Auf den Territorien und in den Hallen dieser Betriebe werden die besten Plakate, Lösungen ins Auge, die die Arbeiter über das Leben des Betriebs informieren, neue Stände zeigen anschaulich, wie die kassatschenische Bewahrung werden muß, wie Rohstoffe und Materialien einzusparen sind.

Die mobilisierende und erzieherische Bedeutung der Sichtungslagen ist kaum zu überschätzen. Die weitgehende Verbreitung der Initiative „Mehr Erzeugnisse besserer Qualität“ in der Produktionsvereinigung für Wirkwaren durch verschiedene Formen der Sichtungslagen ermöglichte dem Kollektiv schon in diesem Jahr Erzeugnisse für 907 000 Rubel, das Planioll hinaus zu liefern, die Erfahrungen von L. Tkatschenko, aus der Abteilung Nr. 2, A. Posnjakowa aus der Strickerei, die sie in der Sicherung der Qualität der Erzeugnisse aufgespeichert haben, zu verbreiten.

Fortgeschrittene Erfahrungen in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs werden möglichst schnell nicht nur im eigenen, sondern in anderen Betrieben der Stadt verbreitet. Von Bräuden und Abschnitten aufgegriffen, werden die Erfahrungen ausgetauscht, dann folgt die anschauliche Information über die Entwicklung dieser oder jener Initiative. Die Leistungen der Initiatoren wie auch ihrer Nachfolger werden weitgehend bekanntgegeben. So war es mit der Initiative „Dem 110. Geburtstag, W. Lenin“ 110 Tage „St. Arbeit“, so ist es heute mit der Verbreitung der Initiative „Dem 60. Gründungstag der Republik

Der ordentliche XXVI. Parteitag der kommunistischen Partei der Sowjetunion wird für den 23. Februar des Jahres 1981 einberufen — hat das Plenum des ZK der KPdSU beschlossen. Genosse L. Bresniew, der Generalsekretär unserer Partei, hat in seinem Bericht auf diesem Plenum die Zahl 17 193 376 genannt — sovjet Mitglieder zählt heute die KPdSU, das sind die einzigen Menschen, die in Stadt und Land an der Spitze der Werktätigen schreiben. Fleisch vom Fleische, Blut vom Blute des Volkes, bieten alle miteinander, damit die Aufgaben des abschließenden Jahres des 10. Planjahresfrüht erfolgreich erfüllt werden! Auch im Jahr des XXVI. Parteitags 1981 — eine stabile Arbeit aller Zweige der Volkswirtschaft gesichert wird. Das ist dann schon das erste Jahr des 11. Planjahresfrüht, ein neuer Schritt in unser Morgen.

Genosse L. I. Bresniew hat Schwerepunktaufgaben der Entwicklung unserer Ökonomie beauftragt, von andauernder Bedeutung der kommunistischen Partei „Schrittmacher in diesem Wettbewerb sind das Kollektiv des Werks für Chromverbindungen, der Konditorei, der Möbelfabrik.“

Die Bezirkspartei-Komitees der Stadt, die Grundparteiorganisationen leisten eine zielbewusste, den heutigen ideologisch-künstlerischen Forderungen entsprechenden Arbeit in der Vervollkommnung der Sichtungslagen, die auf die breite Offenständigkeit des sozialistischen Wettbewerbs auf die Mobilisierung der Werktätigen zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben und Verpflichtungen des Abschlussjahres abgezielt ist. Fragen der Vervollkommnung der Sichtungslagen werden periodisch in den Bürositzungen der Bezirkspartei-Komitees, in Sitzungen der Betriebspartei-Komitees und Büros, auf Seminare der Partei-Komitees behandelt. So erörtere z. B. das Frunse-Bezirkspartei-Komitee die Frage „Über den Zustand der Sichtungslagen und die Steigerung ihrer Rolle in der kommunistischen Erziehung in der Parteiorganisation der Konditorei“.

Die Sichtungslagen im Frunse-Stadtbezirk widerspiegelt die Errungnisse der Sichtungslagen im kommunistischen Aufbau, im Kampf für Frieden, zeigt die Perspektiven der sozial-ökonomischen Entwicklung der Produktion.

Die Schau der Sichtungslagen im Werk für Chromverbindungen, für Ferrolegierungen, in der Konditorei, im Trust „Aktjubhilstro“, im Trust „Geotechnika“, in den Berufsschulen u. a. Organisationen des Frunse-Stadtbezirks zeigt davon, daß hier die mannigfaltigen Formen und Methoden der Sichtungslagen zur Propagierung der revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen, der Erziehung der Werktätigen im Geiste des sozialistischen Kampfes, der moralischen Eigenschaften, des Stolzgefühls für das heimliche Kollektiv gekonnt genutzt werden.

Besondere Beachtung schenkt man der Erläuterung des Sinns und des Inhalts der sozialistischen Verpflichtungen, der patriotischen Initiativen, der Propagierung der Höchstleistungen der Produktion, der Erziehung im Sinne einer hohen Erzeugnissequalität. Die Parteiorganisationen, die Sektionen für Sichtungslagen bei den ideologischen Kommissionen kennen die gesamte Arbeit auf diesem Gebiet.

„Eine große Bedeutung in der Vervollkommnung der Sichtungslagen und Verbreitung der Bestleistungen der Parteiorganisationen in ihrer Gestaltung“, erzählt die Sekretarin des Frunse-Stadtbezirkspartei-Komitees Tatjana Nesmanowa, „messen wir den periodischen Ausstellungen der Sichtungslagen bei. Muster der komplexen künstlerisch-politischen Ausstattung der Straßen und Plätze, der Betriebspläne, der Erholungsorte, der Kulturhäuser, Klubs, der Agitationskolonnen während der Feiertage dienen zur tiefen Erläuterung der Beschlüsse der Partei und Regierung, der Politik der KPdSU und des Sowjetstaates, der Erfolge im kommunistischen Aufbau. Die Schau der Sichtungslagen hilft uns in der Organisation des Wettbewerbs, in der Gewährleistung seiner Kundgebung, im Vergleich seiner Resultate und der Verbreitung fortgeschrittener Erfahrungen.“

Zur Zeit wird in Aktjubinsk ein Komplex zur künstlerischen Ausstattung der Stadt zum Thema „Kasachstan in 60 Jahren“ verwirklicht.

Johann SCHLOSS, Korrespondent der „Freundschaft“

# Die Workämpfer

Und dieses Volk wartet jetzt, daß die Partei auf dem Vorhaben den weiteren Weg markiert, auf dem wir zum Endziel, zum Kommunismus voranschreiten werden.

Ja, es werden neue Aufgaben entstehen! Darin heißt es jetzt, besonders intensiv über die Zeit nachdenken, die vor uns liegt.

Der XXVI. Parteitag wird — wie auch die Parteilage bevor — neue Horizonte der Partei, dem Heimatland eröffnen. Wir schreiten mit Zuversicht in die Zukunft, verdanken. Doch heute ist die Aufgabe der Parteilage aussteckt, den Weg erleichtern werden. Wir sind es gewohnt, die Parteilage gebührend zu empfangen, Krempeln besprechen sich Neues herausfinden, was mit neuem Elan an die Arbeit.

Johann HEIN, Vorsitzender des Dorfsowjets Romanowa, Gebiet Zelinoograd



Valentin Freund wirkt bereits fünf Jahre in der Kustanajer 505-Warenfabrik. Sie ist Laborant der höchsten Qualifikationsstufe. In der Schokola- denabteilung macht sie die Analyse der Feinergussmischung. In der Schokolade werden sie herzustellen. Valentin Freund ist Mitglied des Kommandos der Abteilung. Im Bild: Laborantin Valentin Freund und Technologin Galina Gratschowa beim Prüfen der 505-Waren. Foto: Viktor Krieger

# Baue deine eigene Stadt

Noch blutjung, nach Absolvierung der Betriebsfachschule, bemühte sich Oskar Vergens, den Augenblick abzufangen, wenn der überdrüssig gewordene Wind sich plötzlich legen würde...

Ja, damals, als das heutige Dneskasagan erst seinen Anfang nahm, waren die meisten Freunde von Oskar noch „Burschen“, der Brigadier selbst — ein ansehender Zimmermann im Baubetrieb „Promstrol“ (Trust „Kasmedstrol“).

Man kann eine schöne Stadt bauen, auch eine große. Eine aber, die dem Menschen ans Herz wachsen würde! Auch eine solche. Und es ist eine alltägliche Erscheinung, daß zu den letzteren Städten oft gar nicht die schönsten sind, den Klimaverhältnissen nach geeignetsten.

Dneskasagan. Oskar Knecht nennt diese Kupferstadt sein eigen. Weil er von Anfang an mit dabei war, weil in jedem Augenblick die der sein Lebenskraft spendeten, ein Teil seines mehr als 30-jährigen Schöpferfreud liegt.

Die Schau der Sichtungslagen im Werk für Chromverbindungen, für Ferrolegierungen, in der Konditorei, im Trust „Aktjubhilstro“, im Trust „Geotechnika“, in den Berufsschulen u. a. Organisationen des Frunse-Stadtbezirks zeigt davon, daß hier die mannigfaltigen Formen und Methoden der Sichtungslagen zur Propagierung der revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen, der Erziehung der Werktätigen im Geiste des sozialistischen Kampfes, der moralischen Eigenschaften, des Stolzgefühls für das heimliche Kollektiv gekonnt genutzt werden.

# Lehrerin am Steuer

Die neue „Nwa“ holte den Schlepper ein, verlangsamt ein, ihren Gang und ließ, ohne haltzumachen, das Getriebe aus dem Bunker in den Traktoranhänger schalten.

Aus dem Fahrerhaus schaute eine junge Frau mit einem gelben Tuchlein auf dem Kopf heraus. Das war die in Südkasachstan berühmte Kombiführerin aus dem Sowchoz „Burscharki“ Salima Abulajewa, Lehrerin an der Abal-Mittelschule.

Gleich ihren Brüdern Abdalich, Askar und Abdusamaj, hat sie den Traktor, den Mähdescher sowie andere Landmaschinen gemeistert. Und jetzt hilft Salima bei jeder Getreideernte in der vergangenen Erntezeit erfüllte sie das Saisonoll zu mehr als 200 Prozent und erhielt das Ehrenabzeichen des Komsozoll „Jungdarst des Planjahresfrüht“. Sie und ihre Brüder gewannen den Preis des Gebietskomsozollkomitees „Familienehre“.

(KasTAG)

GURJEW. Bereits zwei Jahre funktioniert in der Produktionsvereinigung „Emand“ erfolgreich ein formelles und Recherbüro auf der Grundlage der Computer TS 3500. Es sammelt Informationen über die wichtigste Tätigkeit der Vereinigung ein, bearbeitet und liefert sie weiter, das oberste Informations- und Recherzentrum des Ministeriums für Erdölindustrie. Der Fernmeldeskanal dient für die Übergabe operativer Tagesscheine.

Unser Bild: Der Leiter des Informations- und Recherbüros Valeri Belski und die Programmierin Rosa Kemschimbetowa beim Vorbereiten einer operativen Tagesscheine. Foto: Alexander Felco

Arbeit des Kollektivs auf eine neue Weise zu organisieren.

Die Erfolge dieser Brigaden sind in so mancher Hinsicht auf die Ansprüche des Kommunismus der Arbeiter und die anderen und die hohe Arbeitsdisziplin zurückzuführen. Knecht, ein als Deputierter der Stadtsozietät gewählter in unserer Verwaltung arbeiten auch seine Söhne, die fleißigen Spezialisten Woldeamar und Viktor. Sie sind in ihrer Arbeit mit dem Vater nachgeraten.

Ja, man kann seine eigene, liebevoll-gemachte Stadt erbauen und so, daß auch die Kinder und Enkel der Ersterbauer sie ins Herz schließen. Knechts Kinder haben ihren Leitern nicht abseits von der Familie und Stadt gewählt. Für ihren eigenen Lebensweg haben sie Vaters Schicksal als Vorbild genommen. Sie verrichten dasselbe Werk wie Vater, und — sie machen es besser.

Man könnte über die Erfolge der Brigade erzählen, der der erfahrenen Bauarbeiter vorsteht, sich in Zahlen und Bezeichnungen. Sie verrichten dasselbe Werk wie Vater, und — sie machen es besser.

Man könnte über die Erfolge der Brigade erzählen, der der erfahrenen Bauarbeiter vorsteht, sich in Zahlen und Bezeichnungen. Sie verrichten dasselbe Werk wie Vater, und — sie machen es besser.

Man könnte über die Erfolge der Brigade erzählen, der der erfahrenen Bauarbeiter vorsteht, sich in Zahlen und Bezeichnungen. Sie verrichten dasselbe Werk wie Vater, und — sie machen es besser.

In Kasachstan wird schon länger über ihn gesprochen. „Gut, das ist ein Mann, der in Liebe und Achtung schreiben über ihn unsere Freunde in der DDR...“ Ein hochgewachsener Kasache, helles Gesicht, dunkle Augen, ein breiter Stirn unter geschwellten, glanzenden schwarzen Haaren, kommt in geschwindem Schritt durch die Hotelhalle. Er spricht deutsch. Diesem offenen Gesicht, in dem große Augen von schweren Lidern beschattet werden, muß man einfach die Bestürzung nehmen. Nach umständlicher Vorleitung schillern wir uns gegenseitig b.k.m. Vornamen zu nennen. Er heißt Medeu. So hat ihn die bekannte DDR-Schriftstellerin Ralf Krause schon in einer Erzählung und geschrieben in ihrer Reportage „Früchte aus Alma-Ata“.

Medeuabul Kurmanow, Schenke Hornbräu, schwarzes gewelltes Haar, eine sympathische Erscheinung. Er, ein Kasache, hat Goethes „Faust“ ins Kasachische übersetzt! Mit solchen Worten beginnt Knecht seine Erzählung über ihn, der in seinem Buch „Alma-Ata. Ein Kasachischer Frühling“ Medeuabul Kurmanow einige gefühlswarme Seiten widmet.

In seinem Gedicht „An Goethe“ (Es ist von Johann Warkentins Deutsche übersetzt worden) spricht Medeuabul Kurmanow die folgenden Gedanken an sich:

„Verkettet ist mein Denken mit Faust und mit Mephisto, meinen Gedanken begehen Brüder.“

Ich kenne Medeu schon viele Jahre, treffe mich auf verschiedenen Beratungen, Sitzungen oft mit ihm, wir unterhalten uns öfter lange miteinander, hauptsächlich über Literatur, über Übersetzungen, freundschaftlich teilen wir mit ihm unsere Freuden, Leidenschaften. Er hat mich schon oft etwas ausführlicher über ihn erzählen. Über ihn, über Medeuabul Kurmanow.

Justizminister, der Leiter des Informations- und Recherbüros Valeri Belski und die Programmierin Rosa Kemschimbetowa beim Vorbereiten einer operativen Tagesscheine. Foto: Alexander Felco

Justizminister, der Leiter des Informations- und Recherbüros Valeri Belski und die Programmierin Rosa Kemschimbetowa beim Vorbereiten einer operativen Tagesscheine. Foto: Alexander Felco

Justizminister, der Leiter des Informations- und Recherbüros Valeri Belski und die Programmierin Rosa Kemschimbetowa beim Vorbereiten einer operativen Tagesscheine. Foto: Alexander Felco

Minuten der ersten Objekte und die Arbeit der Werkzeuge orientieren. Michael Pawluk, Heinrich Reimer, Wassilj Fülk...

Dem Werk ihrer Hände und der anderen Brigademitglieder hat die Brigade ihren Ruhm zu verdanken. Doch heute ist die Reue von Oskar Knecht, von seiner Familie, die Biographie des Vaters ist der Stamm des Familienbaums. Wie im Entwicklungsbereich, so entsteht aus der Tradition die Beständigkeit. Dieser Gedanke gehörte dem Schriftsteller Viktor Hugo. Das gilt in vollem Maße auch für die Tradition der Erziehung in der Familie. Die Tradition der Gewissenhaftigkeit und Anständigkeit, der Arbeitsamkeit und Selbsttätigkeit, die Tradition der Verbindlichkeit und des Bedürfnisses der Selbstvervollkommnung, das sind jene Charakterzüge, die Oskar Knecht sich aneignen hat und die auch seinen Kindern und Enkeln weitergeben.

„Wohl in jeder Familie gibt es beinahe legendenartige Gegenstände, die den geachteten Gästen mit Stolz gezeigt werden. Ein Oskar Knecht hat ein ganz gewöhnliche Uhr, mit der er 1959 für hohe Arbeitsleistung ausgezeichnet wurde. Meist als zwanzig Jahre lang „prüfte“ die Brigade und die große eigene Knecht-Familie nach ihrer Leistungen.“

„Vaters Uhr ist unser Familienkostbar“, beiläufig Irene, die älteste Tochter von Oskar Knecht, eine Angestellte im Flughafen.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“

# „Den Geist, dem ich nicht gleiche, lerne ich begreifen...“

Lehrstuhl für ausländische Literatur in der Fremdsprachenhochschule, die er selbst absolviert hatte, hielt in der kasachischen Abteilung Vorlesungen über deutsche Literatur, Theorie und Praxis der künstlerischen Übersetzung. Ab 1978 leitet er jetzt den Lehrstuhl für Fremdsprachen in der Kasachischen Akademie der Wissenschaften. Das sind sozusagen die wichtigsten äußeren Abdrucke seiner Biographie, seines Lebens. Das große eigene Leben gibt es noch eine unsicht-

bar, die wichtigste, angestrengte, leidenschaftliche — eine innere Seite. Das ist jene furchende, die ihn bereits im dritten Studienjahr in der Hochschule ergriß, als eine fundamentale, historische, philosophische, lexikologische, morphologische und phonetische Erforschung des „Faust“ begann. Dem Studenten Kurmanow der schon die Freuden und Qualitäten des Übersetzens aus dem Deutschen ins Kasachische empfunden hatte, blitzt da ein verwagener Gedanke auf, von dem ihn selbst der Atem stockt: Sollte er sich nicht an die Übersetzung des „Faust“ machen, und zwar ohne Vermittler, unmittelbar aus der Sprache in die andere? Er ist noch jung, wenig erfahren, er stellt sich nicht alle Schwierigkeiten, Qualen, Enttäuschungen, Erschaffung und Verweigerung vor, die ihm auf diesem Weg auflauern. Mit klühem und geduldigem Eifer beginnt er, den „Prolog im Himmel“ zu übersetzen, zaghaft, unsicher fühlend, aber mit dem festen Glauben an die Qualitäten der Kunst des Wortes, die nach Abals Feststellung „wie eine unheilbare Krankheit“ ist.

Das war der Anfang des „Leidens“ des jungen Medeuabul. Das bleibt auch heute das „Leiden“ des schon nicht mehr ganz jungen Kurmanow. Es ist eigentlich seine „süße Galerearbeit“.

Wahrlich, verkettet ist mein Denken all mit Faust... Das sagt Medeu über sich nicht der schönen Worte wegen.

Also Goethes „Faust“... Es gehört außergewöhnliche Tapferkeit dazu, sich in diesen Ozean von Gedanken, von Poesie zu stürzen. Wieviel kluge und

übersetzt. Nur ein Beispiel beherzigen Übersetzungswörterbuch. N. A. Chokolowa, arbeitslos vierzig Jahre an seiner „Faust“-Übersetzung und drang dabei so tief in die Schöpfung, daß er auch noch 2 Bände Kommentare dazu veröffentlichte.

Seit 1975 haben die Ukrainer den „Faust“ neunmal übersetzt, fünfmal die Armenier. Einmalig übersetzten ihn die Georgier, Letzen, Litauer, Esten. Das es den „Faust“ im Kasachischen nicht gab, beunruhigte Kurmanow ernstlich und trieb ihn auch in dem von Faust umgebenen. Doch wie beginnen? Von welcher Seite sich an diesen Block heranzuwagen?

Übersetzt ist der Prolog im Himmel... Fausts Monolog im Klangbereich in kasachischer Sprache, Scheinbar nicht schlecht, bringt aber noch kein Zurfrieden sein. Allzuviel Übersetzungsprobleme, die über den Sprachbereich hinaus, ihr System, Anders sind die Psychologie, die Weltauffassung, die Epoche, Alles ist anders. Und wie verfahren man mit dem Knüttelvers? In welchen poetischen Formen, mit welchen Mitteln ihn in der kasachischen Sprache wiedergeben? Wie mit dem Faust umgehen, den fremden Rhythmen? Es ist doch undenkbar, den „Faust“ in die kanonischen Formen des kasachischen Versbaus hineinzupressen. Wie den Leser überzeugen, daß das Original in eben so einer komplizierten und vielseitigen Form verfaßt ist? Und wie wird es mit den Bildern, die fremd sind, der kasachischen Denkwiese und Auffassung? Wie mit den Realien, den menschlichen Beziehungen, dem philosophischen System, den abstrakten Kategorien und Postulaten der christlichen Religion?

(Schluß S. 4)

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Stolz auf den Klub

In unserer Schule - von Lugansk gibt es verschiedene Unterrichtszimmer, darunter zwei für muttersprachlichen Deutschunterricht. In dem einen, das ich am meisten liebe, befindet sich unser Klub für Internationale Freundschaft. An der Rückwand hängt eine große Tafel mit der Aufschrift „Drushba - Freundschaft“. An dieser Tafel hängen Puppen, Alben und Halstücher: Geschenke von den Pionieren aus den sozialistischen Ländern. Rechts hängt gewöhnlich unsere Wandzeitung, die einmal im Monat von den Klubmit-

gliedern herausgegeben wird. Im Schrank hängen Tabellen, Bilder und Karten für den Deutschunterricht. Alles scheint am Platz zu sein, während der Ferien ist es hier unheimlich. Unsere Stimmen schallen laut und fremd. Wir sind gekommen, um die Briefe unserer Freunde zu beantworten. Es waren nur einige eingelaufen, wahrscheinlich sind unsere Korrespondenten verreist.

Natalia GORR,  
Tajana TINNIS,  
Klasse 5  
Gebiet Pawlodar

## Fest des Buches

Im Hofklub „Horizont“ versammelten sich die Schüler der 4. und 5. Klassen zum Fest „Das Buch ist unser Freund“. Die Leiterin der Bibliothek Nr. 8 Maria Muchamedschina erzählte den Kindern über Lenins Liebe zu den Büchern. Sogar im Gefängnis hat er nur um Bücher. Alle hörten sehr aufmerksam zu. Als die Bibliothekarin fragte, ob die Kinder auch Gedichte über Bücher kennen, stellte es sich heraus, daß alle Gedichte gern haben und sehr viele kennen. Harry Kotler, Tanja Grasmück, Sweta Masurowa, Sweta Lewina rezitierten Verse über Bücher von Agnia Barto, Semuil Marschak, Sergej Michalkow und anderen beliebten Kinderdichtern.

Dann trat Harry nach vorne und sagte: „Wollen wir einmal „Fundbüro“ spielen. Ich lese euch einige Zeilen vor, und ihr sollt mir das Werk und den Schriftsteller nennen.“ Dieses Spiel gefiel allen sehr. Sie errieten sehr leicht die Auszüge aus den Märchen von Jewgeni Schwarz, der Erzählung „Mumu“ von Turgenew, aus „Timur und sein Trupp“ von Arkadi Gaidar u. a.

Emma SIDORENKO,  
Schule Nr. 53  
Karaganda

## Busenfreunde

Bis zum Beginn des neuen Schuljahres waren noch ein paar Tage geblieben. Das Redaktionskollegium der Klassenzeitung „Komsomoliz“ besprach die Beiträge für die erste Ausgabe. Der Redakteur Woldemar wollte in seinem Einleitungsartikel die Bilanz des verflorbenen Schuljahres ziehen. Die Klasse 9b soll auch in diesem Jahr im Lernen, in der gesellschaftlichen Arbeit, im Sport und in der Latenkunst tonangebend sein. Um so mehr, als sie eine Komsomoliz-Klasse geworden ist. Die Korballmannschaft der Klasse 6b hatte im vorigen Jahr den ersten Platz im Rayon errungen. Kapitän der Mannschaft ist Woldemars bester Freund Viktor. Sie sind seit Jahren Busenfreunde, beide gehören zum

Kern des Klassenkollektivs. Viktor ist höher von Wuchs, Woldemar dagegen ist flinker und gewandter. Die Lernerfolge vieler Komsomolizen hätten bedeutend besser sein können. Davon wurde in der letzten Klassenversammlung noch am Ende des vorigen Schuljahres eingehend gesprochen. Und jetzt fand Woldemar es für nötig, darüber in seinem Einleitungsartikel zu schreiben. Er schrieb, daß 68 Prozent aller Zensuren in der Klasse Dreien seien, daß die Komsomolizen Lene, Sergej, Eugen und Viktor sehr schlecht lernen. Er beabsichtigte damit, konkreter zu analysieren. Am ersten Schultag stand nach dem Glockenzeichen zur ersten Stunde fast die ganze Klasse vor der Wandzeitung. Die 9b hatte als erste Stunde Mathematik. Woldemar und Viktor sa-

ßen in der vierten Bank am Fenster. Viktor war in der Stunde unaufmerksam, schaute zum Fenster hinaus. In der ersten Pause verschwand er überhaupt. Erst am Montag besuchte Woldemar seinen Freund. Viktor war wie immer workrag, aber sein Freund konnte verstehen, daß sein Einleitungsartikel in der Wandzeitung ihn tief verletzt hatte. „Du hättest das nicht machen dürfen“, ging es ihm durch den Kopf. Er machte Viktor klar, daß man Kritik verstehen und daraus Schlüsse ziehen soll. Der Hitzkopf verstand schließlich doch, daß Woldemar es mit ihm gut meinte. Niemand machte sich über ihn lustig, und er kam wieder in die Schule. Emanuel ERK.

## Mit Lied und Tanz

Gute Bedingungen für die Erholung der Kinder haben die Arbeiter des Bautrusts „Dshambulstroj“ geschaffen. Das Pionierlager „Weterok“ befindet sich in einem hübschen Hain im Gebirge. Die Bauarbeiter haben hier drei Gebäude mit Schlazimmern, einer Bibliothek und einem Lesesaal, Zimmer für verschiedene Beschäftigungen und Spiele errichtet. Die Kinder aus dem Gebietszentrum können ihre Gesundheit auf drei wohleingerichteten Sportplätzen, im Schwimmbaden, während zahlreicher Ausflüge und mehrstündiger Fußwanderungen stärken.



Unser ehrenamtlicher Bildreporter Wladimir WOROTNIKOW weilte im Lager „Weterok“ und knipste die Pionierleiterin Anna Litkemann inmitten ihrer Pioniere während der Diskussion über ein interessantes Buch.

## Die Hyazinthe

Aus Erikas Blumenheft

Zwei Tage lang goß der Regen in Strömen, und als heute morgen die Sonne endlich hinter den Wolken hervorbrachte, eilte ich sofort hinaus in den Garten. Dort erwartete mich eine freudige Überraschung: Eine wunderschöne gefüllte Hyazinthe war aufgeblüht. Ich will es erst gar nicht versuchen, die feine Beschaffenheit der vielen Blumenkelchlein und ihre zartschimmernde Farbe zu beschreiben. Das würde mir ja doch nie und nimmer gelinge. Natürlich bat ich die Schöne, mir ihre Geschichte zu erzählen. Ein glöckchenhelles Lachen erkante, und ein dünnes Stimmchen fragte: „Welche von den vielen soll ich denn erzählen? Fast in jedem Land gibt es eine andere... Und woher mein Name stammt, das wissen schon längst alle...“ „Alle! Vielleicht viele, ich jedoch nicht!“, entgegnete ich. „O, dann laß dir erzählen... In der uralten Stadt Sparta lebte einst ein bildhübscher Jüngling mit dem Namen Hyazinthe. Er war gesund, stark und gewandt, und der Gott der Sonne Apollo liebte ihn wie seinen eigenen Sohn. Hyazinthe nahm an allen

Sportwettspielen teil und ging gewöhnlich als Sieger hervor. Apollo sah bei diesen Spielen mit Vorliebe zu und lobte stets die Kühnheit seines Lieblings. Das rief aber bei dem eigenwilligen und eifersüchtigen Windgott Zephyr Neid und Haß hervor, und er schwor, den Jüngling zu verderben. Und als bei den nächsten Diskuswetten dem trefflichen Sportler Hyazinthe ein besonders guter Wurf gelang, da blies der börsartige Zephyr mit solcher Macht gegen den Diskus, daß dieser zuerst stehenblieb, dann aber rückwärts sauste und den schuldlosen Jüngling tödlich verwundete. Grenzenlos war Apollons Gram, als er trotz aller Anstrengungen den Jüngling nicht wiederbeleben konnte. Damit aber wenigstens eine kleine Erinnerung an ihn zurückbliebe, verwandelte der Sonnengott den Jüngling in eine wunderschöne Blume, die den Namen Hyazinthe erhielt. Ja, je, Hyazinthe bedeutet ja auch auf Griechisch „Blume des Regens und der Tränen“, so ähnlich... Später feierte man in Sparta jährlich zu Ehren des Jünglings, der so früh sein blühendes Leben hatte lassen

müssen, das dreitägige Hyazinthenfest. Der erste Tag war ein Trauertag: Man beweinete den schönen Jünglings harten Tod, Gesang und Tanz waren verboten und sogar das Broteszen und Blumenpflücken. An den nächsten zwei Tagen wurde Apollo ein reiches Opfer dargebracht und danach fanden Volksspiele statt, woran sich alle, sogar die Sklaven, beteiligen durften... „Was für eine traurige Geschichte!“, seufzte ich. „Ja, Erika, und noch trauriger ist, daß der Wind bis heute unser Feind ist. Er knickt zu gern unsere zarten Stengel ab! Die Blume verbleibet sich aber im Altertum sehr rasch und wurde überall mit Freuden begrüßt. Besonders bereitwillig wurde sie in dem blumenliebenden Holland aufgenommen, wo schon seit hundert Jahren die Tulpe in hoher Ehre stand. Von der Geschichte der schwarzen Tulpe wirst du doch gewiß gehört haben, Erika?“ „Natürlich, liebe Hyazinthe. Die Tulpe hat sie mir selbst erzählt. Und wie kam die Hyazinthe nach Holland?“ „Ganz zufällig! Einmal spielten am Meeresufer Kinder. Sie liefen hin und her und erblickten plötzlich eine seltsame Blume. Ihre Blätter sahen wie Tulpenblätter aus, die Blumen aber ähnelten kleinen roten Lilien, die den dicken Stengel dicht be-

## Die Warnung

Einige der besten Natursanitäter sind die Schlangen. Sie vertilgen Mäuse, Mücken, Heuschrecken, Insekten und andere Schädlinge der Landwirtschaft und der Natur. Diese Reptilien wurden im Altertum als böse Geister anerkannt. Die abergläubigen und religiösen Kulturträger rieten das Volk auf, sie zu töten. Man wußte damals nur sehr wenig über die Lebensweise der Schlangen, deshalb fürchteten sich die Menschen vor ihrem Gift. Das Gift einiger Schlangen wird heutzutage in der Medizin weitgehend angewandt, z. B. bei der Heilung von Polyarthritiden, Rheuma u. a. Krankheiten. Schlangen sind im allgemeinen freilebende und bescheidene Kriechtiere, schlaue, feinfühlig, sie haben mehrere gute Eigenschaften.

Die Nowosibirsker Filiale der medizinischen Akademie der Wissenschaften sammelt für ihre Experimente verschiedene Arten von Giftschlangen. Aus Kasachstan brachte

Für junge Naturfreunde

man hierher Lavententoffern, Ringelnattern und Kreuzottern. Außerdem haufen hier auch andere Gattungen aus anderen Unionsrepubliken, aus Südamerika, Afrika, Vietnam und anderen Staaten. Die meisten haben es gelernt, Milch zu trinken. Besonders munter sind sie vor dem Sonnenaufgang. Mit lautem Zischen und leichtem Geräusch kriechen die gierigen Milchtrinker zu den Nüpfen. Zu solch einem schmackhaften Trank gehört doch ein lüftlicher Zubüß. Und das sind die vielen Insekten, die um die Nüpfle kreisen. Nach dem Frühstück schlängeln sie sich zu ihrer beliebten Anhöhe, um sich zu sonnen.

Eines Tages sammelten die jungen Naturfreunde in der Nähe des Hügels Heilkräuter. Plötzlich hörten sie ein böses Zischen. Einige Jungen und Mädchen spähten neugierig hinter die hohen Büsche, die den Hügel verdeckten. Sie sahen einen großen Igel, der einer Schlingnatter ge-

genüberstand. Die eingeschüchterte Schlingnatter setzte sich zur Wehr und versuchte, durch ihr böses Zischen den frechen Igel abzuschrecken. Sie schlug auch auf den grünen Grastoppich auf, als wollte sie ihn verschrecken. Der Stachelige wich aber nicht aus, er sträubte nur seine Stacheln. Die Schlange wollte dem Igel in die Nase beißen, dieser stach zurück, packte dann die Schlingnatter am Schwanz und zerle an ihm.

Artur konnte nicht länger zusehen, ihm taten beide leid, er gab dem Igel einen leichten Hieb mit dem Stock. Der Igel kulterte zur Seite, die Schlange verschwand im Gebüsch. Artur zog die Kapuze auf die Hand wie einen Handschuh und warf den Stacheligen in eine kleine Pfütze. Dieser schwamm, schlug im Wasser Purzelbäume, zeigte den Kindern, wie er tauchen kann. Dabei steckte er ganz drollig sein Rüsselchen ins Wasser, hob das Schwänzchen und die krummen Ploten in die Höhe, wie ein gesnickter Clown. Die jungen Naturfreunde mußten lachen.

Georg HARD

Gebiet Nowosibirsk

## Unser Beitrag

Im Dorf Nowoischimka gibt es ein Lenin-Denkmal, und unsere Pioniergruppe „Pawlik Morosow“ erhielt den Sommerauftrag, seine Geschichte niederzuschreiben. Wir haben bereits festgelegt, daß dieses Denkmal der Architekt Juri Wladimirowitsch Bustruk zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution errichtet hat. Über seine feierliche Enthüllung erzählt uns die Rentnerin unserer

Sowchos Maria Medwedewa. Unsere Eltern erinnern sich natürlich ganz gut an dieses wichtige Ereignis und haben uns auch darüber berichtet. Wir haben die ersten Seiten unseres Annalenbuches über das W.-I.-Lenin-Denkmal in Nowoischimka ausgefüllt und mit einigen Fotos illustriert. Gruppe Roter Pfadfinder der Klasse 7a Gebiet Zelinograd

## Den Helden gewidmet

Unser Dorf ist reich an heldenhaften Traditionen, die mit dem Bürger- und dem Vaterländischen Krieg verbunden sind. Wir Roten Pfadfinder erforschen diese Traditionen, das Leben der Kämpfer für die Errichtung der Sowjetmacht. Wir schreiben jetzt die Geschichte der Denkmäler und Obelisken, die dieser heldenhaften Zeit gewidmet sind. Ein Obelisk ist den Bolschewiki F. Smyslow, G. Gorbatschow, A. Starodubzew und P. Schapowa-

low gewidmet, die 1917 von der Front kamen, im Gebiet die ersten Sowjets organisierten und im harten Kampf mit den örtlichen Kulanen und Weißgardisten gefallen sind. Die Obelisken werden stets besucht, frische Blumen bewiesen, daß nichts und niemand vergessen ist. Viktor SCHIKMAN, Mitglied des Klubs „Pfadfinder“, Gebiet Uralsk

## Richtige Arbeit

Die Reihen der zu bearbeitenden Hackkultur schienen unendlich. Zwei Kilometer soll man mit der Hacke bearbeiten, dabei kein Pflanzlein beschädigen, sorgfältig alles Unkraut entfernen. Um ell waren alle mit ihrem Soll fertig und liebten sich auf das weiche verlockende Gras nieder. „Müde geworden, was!“ heilerte die Leiterin Walentina Fjodorowna Baschmakowa die Kinder auf. „Gleich gehen wir ins Lager Mittagessen, danach Erholung und Sport!“ Zum erstmaligen machten die Schüler der 6a der Mittelschule Nr. 19 aus Alma-Ata richtige Arbeit im Sowchos. Sie werden in der ersten Zeit sehr müde, aber sie helfen dem Sowchos sehr gern. Und die Müdigkeit ist im Nu vergessen, sobald sie im Lager sind, wo Musik klingt, wo der Sportplatz und die Spielräume verlocken. Tanja GEBERT Gebiet Alma-Ata

## Der dunkle Waldweg

An einem regnerischen Urlaubsfest gingen wir ins Kino. Es liegt im Nachbarort Koserow. Ich ging mit zwei Freunden, die ich vom vergangenen Jahr kannte. Wir mußten durch einen Wald, um nach Koserow zu gelangen. Der Weg dorthin war mir vertraut, ich war auch oft in Köpzinke, so heißt unser Urlaubsort. Der Wald aber, durch den wir jetzt gingen, war mir das unangenehmste Stück des Weges. Er war dunkel, und es war nur ein schmaler Weg, der durch das Dickicht des Waldes führte. Bald waren wir an der Stelle, wo ich mich vor zwei Jahren vor Angst kaum vorbeigeirrt hatte. Damals war es schon finster, ich kam allein aus dem Kino, anfangs ging es noch, ich konnte noch sehen, wo ich hintrat. Aber dann wurde der Wald schon dichter, ich blieb oft stehen und hörte einen Vogel rufen, der, von mir aufgeschreckt, davonflog. Plötzlich knackte es kurz hinter mir, ich erschreck und drehte mich blitzschnell um, konnte aber nichts entdecken. Ich zitterte ein bißchen und ging nur langsam weiter. Jetzt kam die Stelle, wo sich der Weg etwa 100 m weit in einen Pfad verwanndelt. Dort mußte ich unerhört aufpassen, daß ich nicht über eine Wurzel stolperte, ich hatte mich völlig auf den Weg konzentriert, um so mehr war ich auch erschrocken, als ich plötzlich etwas rascheln hörte. Es kam gerade daher, wo ein großer Strauch auf den Pfad ragte. Ich stand wie versteinert da und tat keinen Schritt

vor oder zurück. Das Rascheln im Gebüsch hörte auf, und ich erschreck noch mehr, als mich auf einmal zwei leuchtende Augen ansahen. Der Anblick dieser Augen war unheimlich. Ich wagte mich etwas näher, obwohl ich Angst hatte, interessierte es mich, was dahinter steckte. Es war mir auch gelungen, meine Angst zu überwinden und an dem Strauch vorbeizukommen. Aber ich nahm nicht gleich die Beine in die Hand, ich wollte unbedingt wissen, was mir da Angst eingejagt hatte. Da sah ich wieder die leuchtenden Augen, wie sie mich anstarrten, und sie kamen jetzt sogar auf mich zu. Erst wollte ich doch Reißaus nehmen, aber da hörte ich ein klägliches Miau, und als ich noch mal hinsah, erkannte ich die Katze von den Tischers Leuten, die neben uns wohnen. Sie war mir die ganze Zeit nachgelaufen, und sie war es aueh, die das Knacken im Wald verursacht und mir damit Angst eingejagt hatte. Als ich das alles meinen Freunden erzählt hatte, waren sie erst ganz still und nachdenklich. Aber dann lingen sie an zu lachen. Sie öffneten alle nach und spotteten mich aus. Sie sagten: „Wie kann man nur vor einer Katze Angst haben.“ Ich erwiderte ihnen: „Geht ihr mal durch einen stockdunklen Wald!“ Es war mir aber auch peinlich, daß ich mich vor einer Katze gefürchtet hatte. Thomas TITTMANN, Klasse 7b der R.-Braune-Oberschule Zwickau, DDR

Wettbewerb 80

### Miki sorgt für Brieffreunde

Zwei Schüler der 5. und zwei der 4. Klasse suchen Brieffreunde in ihrem Alter. Ihre Adressen sind: 472540 Karagandinskaja obl., Ulyanowskij rajon, selowz im. Serebryjad, ul. Wolodizkaja, 8, kv. 1 Irina LUKINA 491770 Semipalatinaschaja obl., gorod Tjarek, ul. Lenina, 122, kv. 3 Marina STRAMZOWA 157270 Kostromaschaja oblast, selo Parafjewsko, ul. Plesojnaja, 7 Galina KOLESSOWA

### Rätsel

Ich blühe köstlich, schön und sanft. Und wechselst du das R mit H, bleibst dir immerhin noch nah und zwar als tägliches Gewand.

Hst viele Blätter, ist kein Baum, und trägt sie ohne Ast und Stamm. Ein jedes Blatt, das einst es trug und trägt, macht viele Me... klug.



### Dank für alles Gute

Vor 10 Jahren übernahm die Abgängerin der Mittelschule Ludmilla Kajakowsky die Arbeit in der Bibliothek von Krasnaja Poljana. Inzwischen hat das widrige Schicksal der Bibliothekarin absolviert, sich gut eingearbeitet. Ludmilla versteht sich ausgezeichnet mit den Dorfeinwohnern.

In der Bibliothek herrscht Ordnung, und die Besucher können hier in aller Gemütlichkeit ihre Freizeit genießen. Das gewünschte Druckwerk finden sie sehr leicht, denn alle Bücher sind genau nach Themen, Namen der Verfasser und sogar nach Altersstufen der Leser aufgestellt.

Besonders gerne widmet sich Ludmilla Emilijewna den Schülern, die sie auch den Lehrern nahebringt. Unterhaltungen, Lesekonzerte, Vorlesungen, Bücherpfege — das sind mit der Beschäftigten, die sie mit den Kindern durchführt. Die Schüler vergelten ihre Aufmerksamkeit mit gleichen Akten. Sie helfen Schaufeln und Bücheranstellungen vorbereiten. Die thematischen Stände „Sowjetverfassung — Grundgesetz unserer Heimat“, „Lerne deine Heimat kennen“ zum 110. Geburtstag W. I. Lenins, „Tag der Kosmonautik“ und viele andere sind den Besuchern noch frisch im Gedächtnis.

Ludmilla Emilijewna hat eine zutiefst interessante, beherrschende, die Plakatschmaler, die Spruchbänder im Dorf entworfen und ihren liebsten Händen. Für alles Gute, was sie den Menschen entgegenbringt, wird sie von ihnen geehrt und geliebt.

Amalia SCHMIEDT  
Gebiet Kokschelaw



Der sympathische Olympia-Mischka ist auf der Autostraße Brest—Moskau bereits zu Hause. Jeden Tag begegnet er mehr und mehr Wagen mit ausländischen Nummernschildern.

Für die Kraftfahrer und Touristen wurde der Olympia-Transse ein Maximum an Service vorgesehen. In der Westecke von Brest ist Mischka als 44 Kraftwagenpavillon, 11 Parkfelder, 11 Wägen, 11 Stationen für technische Wartung, Straßenkempfen, Erholungs- und Rastplätze an malerischen und denkwürdigen Orten eingerichtet.

Im Bild: Olympia-Mischka begrüßt die Gäste. Foto: TASS

### Wir stehen auf Friedenswacht

Seit 35 Jahren ist Frieden in Europa. Wer den Großen Vaterländischen Krieg miterlebt hat, sieht heute noch oft im Traum die Schrecken, die er uns allen brachte. Die Bilder der Zerstörung sind längst einer reifen Baustelle, die unsere heilige Heimat heute ist, gewichen. Ich habe meine Schüler, Kinder und Enkel ständig daran erinnert, daß gute, ehrliche Arbeit die Heimat stärkt, und daß der Friedenskampf heilige Sache eines jeden von uns ist. So haben es auch meine Mitbürger gemacht. Ich kenne überhaupt keinen Menschen unserer Stadt, der anderer Meinung wäre.

Ich bekomme Briefe von Kollegen aus der DDR, auch sie schreiben die Erhaltung der Friedensgröße, die sie sehen in der UdSSR und uns Sowjetmenschen das Bollwerk des Friedens.

Mister Carter will aber besser wissen als wir, was der Inhalt unseres Lebens ist. Schwarze Lügen und Hetzkampagnen, die er und seine Administration aufbringen, werden ihr Ziel nicht erreichen. Eine Regierung, die immer neue Mordaktionen nach Europa einschleift, wo sie überhaupt nichts verloren hat, kann nur von allen Völkern geächtet werden.

Er behauptet, daß wir den Krieg vorbereiten und sie sich schützen müssen. Soll er doch nur einmal uns Mütter, die im letzten Krieg ihre lieben Väter, Söhne, Brüder verloren haben, fragen, ob wir Sehnsucht nach einem neuen Krieg haben? Nein. Nie wieder Krieg! Abrüstung! wird er in Hunderten Sprachlaut aus der friedliebenden UdSSR hören.

Wir sind ruhig, weil wir wissen, daß unsere Kommunistische Partei, die Sowjetregierung, das ganze Sowjetvolk auf Friedenswacht stehen. Während Mister Carter Kriegspläne schmiedet, steigen unsere und Weltbürger unserer Freunde aus den sozialistischen Ländern auf, um in Friedenszwecken das All zu erhellern.

Nur würde ich meine Stimme für einen solchen Präsidenten geben, der die Welt in einem Atomkrieg stürzen möchte. Die meisten Amerikaner denken sicher auch so.

Eise HERMANN, Rentnerin



(Schluß, Anfang S. 2)

Probleme, Probleme. Sie scheinen unlosbar. Und Medebal überkommt Verzweiflung. Doch immer wieder kommen ihm die Gedanken der Goethezeit in den Sinn. „Der Mensch muß bei dem Glauben beharren, daß das Unbegreifliche begreiflich sei, er würde sonst nur forschend und ergründend stürzen sich in die irdische Erforschung der Werke Goethes und besonders des „Faust“. Er liest, studiert Borge von Büchern Forschungen, Traktate — ältere und die neuesten —, macht sich vertraut mit der altgriechischen Mythologie und Philosophie, mit den philosophischen Lehren von Kant, Hegel, Spinoza, mit der Geschichte, mit den wissenschaftlichen Problemen des XVIII.—XIX. Jahrhunderts, mit der Geschichte der Revolutionen und der revolutionären Veränderungen, mit der umfangreichen Wissenschaft, die man Goetheforschung nennt.

Im Jahre 1929 wird Kurmanow zum Mitglied der Goethe-Gesellschaft in Weimar gewählt, die bereits über 100 Jahre besteht und zum Ziel hat, das Schaffen Goethes zu erforschen und zu propagieren. Seitdem fährt er einmal in zwei Jahren nach Weimar, hört sich dort Vorträge der Goetheforscher aus aller Welt an, tritt an einer Anhörung teil, macht Bekanntschaften, vertieft sein Wissen, geht auf im Geiste des unsterblichen „Faust“.

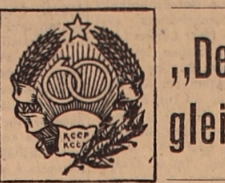
Die meisten Punkte in den Text der Tragödie, sucht zu ihm neue gleichzeitige kasachische Zeilen. Leib ganz im „Faust“. Sehr treffend schätzte die scharfsichtige Frau Kurmanow, die Anstalt die kulturelle Betreuung der Werktätigen des Dorfes auf den Feldstationen.

Und noch ist der Sommer für den Klub. In der Zeit der Zwischenwertung im sozialistischen Wettbewerb fürs erste Halbjahr, der gegenseitigen Prüfung und Erfüllung übernommenen Verpflichtungen.

Den neunten Sommer arbeitet in ihrem Klub Anna Dmitrijevna Borkowskaja. Unter ihrer kulturellen Betreuung stehen die Kollektivmitglieder der zweiten Abteilung der Pawlodar Landwirtschaftlichen Gebietsversuchsanstalt und deren Familien. Viel Erfahrung hat er bereits mit den Menschen hat die Klubleiterin in dieser Zeit gesammelt. Der Anstalt wurde der Titel „Klub der ausgezeichneten Arbeiter“ verliehen. In den Jahren 1950 haben Borkowskaja und ihre Gehilfen durch ihre Arbeit das Recht auf diesen Titel bestatigt.

Im Jahre 1960, sagt Anna Dmitrijevna, hat sich unser Klub verpflichtet, im Monat nicht weniger als drei Massenveranstaltungen durchzuführen. Die Arbeit von Anna SOBOLEWA, Gebiet Pawlodar

Übersetzung des „Faust“ ins Kasachische wurde für ihn zur Hauptsache zum Inhalt seines Lebens. Am treffendsten drückte er das selbst aus: „Wie vieler jungen Tage Tatendrang, wie vieler Nächte...“



sehnstuchtsüßen Schlummer gab ich dir hin, was mir gelang und was mir blühte, war mir die höchste Freude und mein tiefster Kummer.

Seine Goethearbeit ist von Erfolg gekrönt. 1969 erschien im Verlag „Shasuhi“ in kasachischer Sprache, gut ausgestattete, übersetzte von Medebal Kurmanow in 1. Teil J. W. Goethes Tragödie „Faust“. Das wurde zu einem bedeutenden Ereignis im Kulturleben Kasachstans. Ich kann mich hier nicht mit einer ausführlichen Analyse der Übersetzung befassen, kann nicht an konkreten Beispielen zeigen, wie, auf welche Weise und in welchem Maße es Kurmanow gelungen ist, die vielfältigen Probleme bei der künstlerischen Wiederschaffung eines der größten und kompliziertesten Werke der Weltliteratur zu lösen. Er müht man mit vielen Beispielen in deutscher und kasachischer Sprache operieren. Wahrscheinlich mache ich das an anderer Stelle und aus anderem Anlaß. Hier

möchte ich nur, ausgehend von dem gesamten Eindruck, den das Werk macht, sagen, daß es in Kurmanows Übersetzung nicht wenig wunderbarer Entdeckungen gibt, die poetische Verse, daß es wirklich großer Erfolge des Übersetzers

„Den Geist, dem ich nicht gleiche, lerne ich begreifen...“

ist, wobei es andererseits auch mildernde, lässige, buchstäbliche und ungefährliche Stellen gibt. Das ist auch begreiflich, bei der Last, die sich Medebal auf die Schultern gewuchtet hat. Dazu hatte er die erste Furchung zu ziehen. Was er vollbracht hat, ist zweifellos der Achtung und des höchsten Lobes wert.

Medeu Kurmanow weiß, daß nicht abgeschossen ist. Sie reicht für sein ganzes Leben, mehr noch, es bleibt auch für weitere Übersetzer noch etwas zu tun. Hier sehen wir ja aus der Geschichte der

Übertragung des „Faust“ in andere Sprachen. Er hat den Anfang gemacht. Ein guter Anfang ist aber die halbe Sache. So haben, glaube ich, die Alten gesagt.

Richtig, die Übersetzung des

Übersetzung in der heutigen Welt gesprochen über den goldenen Strom der Freundschaft, über Weisheitslehren, gegenseitigen Einwirkungen, Eindringen und Ausbreiten von Kultur und Literatur verschiedener Völker, über den Internationalismus — dieser mächtigen Bewegung der lebendigen Geschichte. Der Autor spricht aus dem Herzen und schließt über sein schöpferisches Labor, über seine mühselige Arbeit bei der Übersetzung des „Faust“. Das Buch ist reich ausgestattet mit anregendem Tatsachenmaterial, es wimmelt nur so von ozeanischen Beispielen. Mit einem Wort, es ist ein wertvolles Buch, geschrieben von einem Dichter und Forscher. Es ist zum Glück, daß das Buch im Augenblick ausverkauft war.

Medebal hat auch Heine und Brecht ins Kasachische übersetzt. Unlangst veröffentlichte die Republikzeitung „Lenninski Sbas“ in seiner Übersetzung „Auszüge aus Klaus Schneiders Buch „Alma-Ata. Ein Dichters Leben und Werk“, und er beendet soeben die Übersetzung zweier Bücher deutscher Schriftsteller für die Verlagsanstalt „Kasachstan“ in kasachischer Sprache sein Buch „Vermittler der Freundschaft“ — eine erste und ausschließliche Arbeit in der Frucht vieljähriger Beobachtung und Forschung. In dem Buch ist zum ersten Mal so ausführlich die Geschichte der Übersetzungen deutscher Dichterverse ins Kasachische niedergeschrieben. Die Übertragung der Werke Heines und Goethes werden einer sorgfältigen Analyse unterzogen und überzeugend die Bedeutung der künstlerischen

In einer Sendung des Republikfernsehens sprach er zusammen mit Viktor Heinz über Poesie der DDR und unserer sowjetischen Autoren.

Medeu Kurmanow ist eine bedeutende Persönlichkeit in der gegenwärtigen Kultur der Kasachen. Das über ihn hier Gesagte sind nur Striche zu seinem schöpferischen Porträt.

Herold BELGER, Schriftsteller

## Titel bestätigt

Der Sommer ist eine heiße Zeit nicht nur als Jahreszeit, sondern auch als Jahreszeit der Klubarbeit. Die Aussaat ist beendet, aber an der Reihe sind schon andere Arbeiten: Futterschaffung, Schäfschur, Vorbereitung der Technik zur Ernteerbringung. Deswegen übernehmen die Klubleiter oder der Direktor des Dorfkulturhauses eine doppelte Belastung, auch in der Arbeit in der Anstalt die kulturelle Betreuung der Werktätigen des Dorfes auf den Feldstationen.

Und noch ist der Sommer für den Klub. In der Zeit der Zwischenwertung im sozialistischen Wettbewerb fürs erste Halbjahr, der gegenseitigen Prüfung und Erfüllung übernommenen Verpflichtungen.

Den neunten Sommer arbeitet in ihrem Klub Anna Dmitrijevna Borkowskaja. Unter ihrer kulturellen Betreuung stehen die Kollektivmitglieder der zweiten Abteilung der Pawlodar Landwirtschaftlichen Gebietsversuchsanstalt und deren Familien. Viel Erfahrung hat er bereits mit den Menschen hat die Klubleiterin in dieser Zeit gesammelt. Der Anstalt wurde der Titel „Klub der ausgezeichneten Arbeiter“ verliehen. In den Jahren 1950 haben Borkowskaja und ihre Gehilfen durch ihre Arbeit das Recht auf diesen Titel bestatigt.

Im Jahre 1960, sagt Anna Dmitrijevna, hat sich unser Klub verpflichtet, im Monat nicht weniger als drei Massenveranstaltungen durchzuführen. Die Arbeit von Anna SOBOLEWA, Gebiet Pawlodar

## „STEM“ unterwegs

Das satirische Studententeater „STEM“ des Instituts für Zootechnik aus Alma-Ata besteht seit drei Jahren. Aber die Extraprogramme der künftigen Ingenieure und Veterinäre haben schon mehrere Diplome und Preise auf den Festivals der Studententeater erhalten.

Nach den Prüfungen machen sich die Laienkünstler des Instituts auf den Weg zu den Studentenbauwerken in die Kolonien und Sowchoses des Gebiets, wo sie natürlich auch vor den Dorfeinwohnern mit ihren Miniaturen auftreten werden.

Die meisten Punkte in den Text der Tragödie, sucht zu ihm neue gleichzeitige kasachische Zeilen. Leib ganz im „Faust“. Sehr treffend schätzte die scharfsichtige Frau Kurmanow, die Anstalt die kulturelle Betreuung der Werktätigen des Dorfes auf den Feldstationen.

Im Jahre 1960, sagt Anna Dmitrijevna, hat sich unser Klub verpflichtet, im Monat nicht weniger als drei Massenveranstaltungen durchzuführen. Die Arbeit von Anna SOBOLEWA, Gebiet Pawlodar

## Kulturleben der Republik

### Geschenk der Künstler

Im Dorf Pestschanka, Gebiet Semipalatinsk, wurde eine Ausstellung eröffnet, die den Gebäudern und Viehhäusern gewidmet ist. Die Zeichnungen, die Aquarelle und Graphiken wurden den Werktätigen des Lennin-Sowchoses von den Künstlern des Gebietszentrums geschenkt.

Bei der feierlichen Eröffnung der Dorfgemeinschaften wurde ein Vortragsprogramm im Programm. Diese Galerie wird man ständig vergrößern, so sieht es der Vertrag vor, den die Dorfeinwohner mit den Künstlern abgeschlossen haben.

### „STEM“ unterwegs

Das satirische Studententeater „STEM“ des Instituts für Zootechnik aus Alma-Ata besteht seit drei Jahren. Aber die Extraprogramme der künftigen Ingenieure und Veterinäre haben schon mehrere Diplome und Preise auf den Festivals der Studententeater erhalten.

Nach den Prüfungen machen sich die Laienkünstler des Instituts auf den Weg zu den Studentenbauwerken in die Kolonien und Sowchoses des Gebiets, wo sie natürlich auch vor den Dorfeinwohnern mit ihren Miniaturen auftreten werden.

### „Sowjetische Estampe“

Im Ausstellungssaal von Petropawlowsk wurden 64 graphische Bogen zur Schau gestellt, die in verschiedener Technik ausgeführt sind. Die Künstler haben schaffter organisiert hier für die Besucher Vorlesungen über die Graphik Kasachstans, über die schöpferischen Biographien der Künstler.

Pressendienst der „Freundschaft“

## Ärztliche Ratschläge

### Wenn das Unglück heranschleicht...

Der unparteiliche Richter — die Statistik — behauptet: Die Menschen erblinden meistens nicht durch die Schärfe des Sehvermögens wegen dystrophischer Erkrankungen der Netzhaut der Augen ein. Das Heilen dieser Zustände ist vorläufig noch wenig effektiv, auch ist es sehr kompliziert, sie zu entdecken, besonders im Anfangsstadium, wenn noch keine sichtbaren Veränderungen des Augeninhalts vorliegen. Die richtige Diagnose kann nur unter einer Komplexuntersuchung und strenger Berücksichtigung der Beschwerden des Patienten gestellt werden. Die meisten Fälle von ophthalmologischen Veränderungen voran — gestellt werden.

Die Medizin kennt z. B. zirka drei Dutzend Arten der Netzhautdystrophie, doch die meist verbreitetsten darunter sind die Pigmentdystrophien. Sie können von den Eltern vererbt oder im Laufe des Heranwachstums des Kindes erworben werden. Im ersten Fall sind die Ursachen infektiöser Krankheiten der künftigen Mütter, vor allem Röteln oder Masern, chronische Infektionen, die während der Schwangerschaft übertragen werden. Im zweiten Fall sind die Ursachen Erkrankungen des Kindes (Grippe, Masern, Gelbsucht) oder Vergiftung durch ein Medikament (z. B. Herpion, Ghinon u. a.). Das ist der Grund zur Verdächtigung schwangerer Frauen und zu äußerst anspruchsvoller Auswahl der Arznei in der Heilung des Kindes.

Worauf können (und müssen) die Menschen, die einen an peripherischer Pigmentdystrophie Leidenden umgeben, aufmerksam werden? Darauf, daß er sich schlecht im Dunkeln orientiert, mit Eintritt der Dämmerung oder in einem schlecht beleuchteten Raum auf Möbelstücke stößt, seine Speisestück nicht finden kann. Das ist ein deutliches Zeichen, daß er sich die Nachtblindheit, etwas später engt sich das Blickfeld ein, und das Kind sieht nur

nach das, was sich direkt vor dem Auge befindet. Die Krankheit entwickelt sich gewöhnlich sehr schnell und kann zur Blindheit führen.

Eine andere Form der Pigmentdystrophie der Netzhaut — die zentrale, tritt am häufigsten bei Schulern der Anfangsklassen auf. Anfangs klagen die Kinder, schlechter zu sehen, und im nächsten 1-1,5 Monate später weicht die Lichtsehe, auch das Sehvermögen verschlechtert sich. Die Krankheit wird so schnell, daß das Kind von der Schulaufnahme mehr jenseits kann, auch fällt ihm das Schreiben schwer.

Leiden der künftige Vater, die Mutter über ihre Verwandten (Schwägerinnen, stark verwandten an Pigmentdystrophie der Netzhaut, haben sie sich dringend an eine genetische Beratungsstelle zu wenden, um zu ermitteln, wie groß die Gefahr der Vererbung dieser Krankheit an die Nachkommenschaft reell ist? Hat das Kind bereits das Licht der Welt erblickt, muß es sich unter ständiger Beobachtung des Augenarztes befinden. Nur so kann das Fortschreiten des vererbten Leidens bedeutend aufgehalten und manchmal sogar gestoppt werden. Da eine Reihe Ursachen bekannt ist, die die Pigmentdystrophie provozieren, gilt es, diese auf jede Weise zu vermeiden, was zum Unglück führen könnte. Das sind vor allem, wie schon erwähnt wurde, Alkoholgetränke besonders während der Schwangerschaft, stark wirkende Arzneimittel, einzelne Infektionen. Außer der Erfüllung der Vorschriften des Ophthalmologen sind dem kranken Kind Filtergläser zu empfehlen, die die intensive Beleuchtung das Fortschreiten des pathologischen Prozesses begünstigen kann.

Alexander NOWOCHATSKI, Professor

## Neues in der Rentengewährung

Im sozialen Programm des XXV Parteitages spielt die Sozialfürsorge in der Hebung des Wohlstands der Sowjetmenschen eine große Rolle. Ihr wird ein großer Teil des immer wachsenden gesellschaftlichen Fonds zugeweiht. Die soziale Betreuung ist ein Bereich, der für alle sozialistischen Bürger: da Kinderhilfe, Kranken- und Invalidengelder, Alters- und Hinterbliebenenrente und viele andere Unterstützungen werden allen Bevölkerungsschichten erwiesen. Gegenwärtig gibt es im Rayon Zelinograd 7750 Personen, die eine staatliche Unterstützung erhalten. In ihnen wurden allein 1979 eine Summe von 3560 000 Rubel ausgezahlt.

In den letzten Jahren wurde eine Reihe Maßnahmen für die Verbesserung der Rentengewährung unternommen. Zusätzlich zu den Leistungen des Großen Vaterländischen Krieges, für Kriechbauern und Familien der im Krieg Gefallenen, für kinderlose Familien und für andere Fälle sind vorgeschrieben. Anfang 1980 verabschiedete der Ministerrat der UdSSR eine weitere Verordnung zur Verbesserung der sozialen Versorgung der Sowjetmenschen im Alter. Arbeiter und Angestellte, die nicht weniger als 25 Jahre (Frauen mit Kindern — nicht weniger als 20 Jahre) in der Produktion oder in derselben Anstalt oder Organisation tätig waren, bekommen das Recht auf 20 Prozent staatlichen Rentenzuschlag. Diese 20 Prozent werden, ausgehend von der Summe der allgemein bestimmten Rentenhöhe errechnet. Im angezeigten Fall wird der Rentenzuschlag von 10 Prozent auf 20 Prozent erhöht. Die Rente, d. h. bei einer Rente von 120 Rubel, gewährleistet.

Die Bürgerin Katharina Dehl war 10 Jahre und 5 Monate Maschinenschreiberin im Sowchosis. Nach Absolvierung der Hochschule im Fernstudium wurde sie weitere 20 Jahre Lehrerin in einer und derselben Schule. Sie hat mehrere Kinder großgezogen. Das allgemeine Dienstalter von Frau Dehl beträgt 30 Jahre und 10 Monate, was ihr das Recht auf staatlichen Rentenzuschlag für

die Anzahl der Dienstjahre einräumt. Ihr Durchschnittslohn beträgt monatlich 180 Rubel. Insgesamt wird ihr eine Rente von 118,80 Rubel angerechnet.

Ist der monatliche Durchschnittsverdienst 200 Rubel, so wird dem Betroffenen 50 Prozent, d. h. 110 Rubel Hauptrente und 10 Rubel Zuschlag in der neuen Verordnung erhalten. Er noch 10 Prozent staatlichen Rentenzuschlag. Seine Gesamtrente beträgt folglich 132 Rubel.

Die neue Verordnung für Rentenzuschlag tritt ab 1. Januar 1983 in Kraft und wird bei Rentengewährung und auch bei Umrechnung für Rentner gültig sein, die zur Zeit der Einführung der Verordnung berufen sind.

Maria GRINJOWA, Leiterin der Zelinograd Rayonabteilung Sozialfürsorge

Redaktionskollegium  
Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

## Der Brunnen

7. Folge

Sehnüchlich betrachtete Engsep die ferneren langen Züge, die Karawane der majestätischen kamele, die vorgetragene auf ihre Höcker nicht nur in die Gesteine noch allerorts in der Steppe am Fuß der Hügel weitläufigen Jurten, sondern auch Frohsinn, Lachen, Geschäftigkeit — kurz, das Leben.

In der von sattigem Grün bedeckten Steppe hoben sich dunkel, ähneln Wüstentälern, ein einem gesunden Körper, die Kahlflächen früherer Stange ab. Und selbst sie freuten Engsep je demal, wenn er für kurze Augenblicke der Brennengraberjurte entrannt.

Das Leben derer, die die Brunnen graben, ist trübe und lichtlos. Die einzige Freude bildet für sie das täglich sich verteilende Loch im Erdenleib, das ihnen die wachsende Hauten Erdreich. Die kleinen grauen Jurten rings um den künftigen Brunnen wirken in der riesigen Wüste hoffnungslos verloren. Engsep benedete die Kamelstute, mit deren Milch er und seine Kameraden den Tee weiden. Dürfte sie doch frei durch die Steppe streifen und sich ihre Nahrung suchen, sie dagegen, die Märtyrer, dudelten Tag für Tag wie Maulwürfe in der Erde.

Die Sonne trotzte den Frühjahrsmist — das einzige Zeugnis davon, daß auch hier einst Leben vorübergegangen war. Das Gras wuchs und machte den Pfad kenntlich über den Erbes, auf seinem grauen Pferchen in die Auis geritten war.

### Abisch KEKILBAJEW

Wunder abzuwarten, es war Zeit für ihn, wie alle übrigen sich selber um sein täglich Brot zu kümmern. Leben muß man, sagte ihm also der Verstand, seine Seele aber empore sich. Hier ist es, wie er sich dem gnadenlosen Schicksal unterwerfen, das dir die raue Schlinge um den Hals geworfen hat, daß es etwas ein für allemal jeden naheren Sireben, dem schönen Traum entsagen und wie das Kamelejaner an der Leine sinnlos um den eisernen Pflock stapfen, der für dich eingerammt wurde?

Wie Schüsse aus dem Hinterhalt überließen Engsep all diese neuen Fragen und durchbohrten sein junges Herz, betäubten und vergifteten sein Dasein. Er erstarrte, als er auf dem ersten Mal in den bedingstigen Schicksal des Brennens hinausstieg. An den Händen schauerte er sich Blasen, er arbeitete schufte, ohne sich aufzurichten, und er grubelte und grubelte, suchte nach einer Antwort auf seine Fragen. Damals erfuhr er, was Bestätigung war.

Die gute Hälfte des Lebens hatte Engsep jetzt hinter sich. Jedoch die Fragen, welche ihn einst so erschütterten, waren noch immer offen. Antwort? Vollrecht bedeutete Leben auch, sich unter Kopf und Marter, die mit den Jahren noch steigen, mit diesen verzwickten Fragen abtupfen? Bis zu heutigen Tage war er zu nichts Schlüssigem gelangt.

Engsep erwachte aus seinen Gedanken. Er hob den Kopf und bemerkte, daß der Kubel erst halbvoll war. Er beulte sich, ihn zu füllen, dann ruckte er zum vierten Mal — am Seil, als Zeichen für die dort oben. Schwerfällig löste sich der Kubel aus dem Boden. Engsep schwebte langsam und knarrend der nadelgroßen Öffnung entgegen.

Unsere Anschrift: 473027 Kasachskaja SSR, g. Zelinograd, Dom Sowetow, 75-aj этаж, «Freundschaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-36, Wirtschaft — 2-18-21, Sozialistische Wettbewerb — 7-17-16, 2-56-10, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Maschinenschreibere — 2-30-57, Buchhaltung — 2-79-84, Korrektur

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata, Tel. 42-45-21; Dschanaba, Tel. 5-19-02

«ФРЮНДСЧАФТ» ИНДЕКС 63414  
Высодат едновременно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ 80555. УИ 00350.